

Staatstitel ausgezeichneten sozialistischen Brigade ist. Ihre Teilnahme am Parteilieben ließ in letzter Zeit immer mehr nach, und im Rahmen des Umtausches der Parteidokumente bat sie die Grundorganisation, ihre Kandidatur zu streichen. Wie einige Aussprachen mit ihr ergaben, wurde ihr Entschluß wesentlich durch die Eindrücke bestimmt, die sie in ihrer eigenen Parteigruppe erhielt. Namentlich zwischen den beiden älteren Genossinnen ihrer Brigade bestand nicht immer ein parteimäßiges Verhältnis, wodurch der jungen Kandidatin keine guten und anziehenden Beispiele gegeben wurden. Sie wurde von den Genossinnen in ihrer unmittelbaren Umgebung enttäuscht, wodurch bei ihr völlig falsche Vorstellungen über die Partei entstanden. Dieser Vorfall ist insofern beachtenswert und für alle Parteiorganisationen von Interesse, weil das unmittelbare Beispiel der anderen Genossen in der täglichen Arbeit eine viel größere Wirkung auf Kandidaten und auch auf Parteiose ausübt, als das oft in Rechnung gestellt wird.

Damit ist zugleich ein weiteres sehr wichtiges Problem berührt, nämlich die Arbeit der Parteigruppen. Mit seiner Parteigruppe hat der Kandidat den engsten Kontakt und von ihrem Leben erhält er die stärksten Impulse für seine spätere Mitgliedschaft. Die Genossen der Parteigruppe vermögen den Kandidaten in seiner täglichen Arbeit zu bewerten, erfahren von seinen persönlichen Belangen und können so am unmittelbarsten seine Entwicklung beeinflussen. Jene Teile aus der Staatsratserklärung, in denen von den Wesenszügen unserer Menschen und der Arbeit mit ihnen die Rede ist, sollte sich jede Parteigruppe sehr zu Herzen nehmen, wenn sie in der Erziehung ihrer jungen Kandidaten und Mitglieder den richtigen Weg gehen will. Wie aber soll es um die Entwicklung eines Kandidaten gut bestellt sein, wenn seine Parteigruppe monatelang nicht tagt, ja wenn es faktisch überhaupt kein Partieleben in ihr gibt?

Die Parteigruppen können auch am besten prüfen, wie ein Kandidat die ihm übertragenen Aufträge erfüllt bzw. zu welchen Aufgaben er herangezogen wer-

den kann, um seine Fähigkeiten zu entwickeln.

Parteiaufträge für Kandidaten können sehr verschiedenartig sein. Im Bw Ostbahnhof beispielsweise gibt es einen Kandidaten, Spezialschlosser für einen bestimmten Typ von Kränen, der der einzige seines Fachs im Betrieb ist. Er muß deshalb häufig Überstunden machen, und man ist dennoch nie vor eintretenden Schwierigkeiten in der Erledigung von Reparaturarbeiten gefeit. Dieser Genosse erhält den Parteiauftrag, einen zweiten Schlosser für die in Frage kommenden Spezialarbeiten zu qualifizieren. Das ist einmal sehr nützlich für den Betrieb. Aber es ist auch erzieherisch für den Genossen, der noch die Neigung hat, ungeachtet der Schwierigkeiten in der betrieblichen Arbeit, seine Monopolstellung als einziger Fachmann zu halten. Erfüllt er seinen Parteiauftrag gut, legt er damit gleichzeitig Zeugnis für seine positive Entwicklung ab.

Beim Lernen helfen

Die Kandidaten sind dem Statut zufolge verpflichtet, die Theorie des Marxismus-Leninismus zu studieren und sich mit den Dokumenten der Partei vertraut zu machen. Hierbei spielen natürlich ihre Teilnahme am Parteilernjahr, die Anteilnahme an ideologischen und theoretischen Auseinandersetzungen sowie die Hilfe bei der praktischen Anwendung der gewonnenen theoretischen Erkenntnisse eine besondere Rolle. Nach einer Übersicht der Kreisleitung beträgt die Beteiligung der Kandidaten am gegenwärtig laufenden Parteilernjahr im Kreismaßstab durchschnittlich 50 Prozent. Das ist ein ernstes Signal für alle Parteileitungen.

Im Februar und Juni 1960 führte die Kreisleitung viertägige Kandidatenschulungen durch. Solche Veranstaltungen sind ohne Zweifel nützlich. In der Form des Vortrages, des Selbststudiums und des Seminars werden die Teilnehmer mit Grundfragen unserer Politik vertraut gemacht. Man darf sich deshalb nicht mit dem Verhalten einiger Parteileitungen abfinden, die es zulassen, daß sich nur ein Teil ihrer Kandidaten an derartigen Bildungsmöglichkeiten beteiligt.